

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 63 (2007)
Heft: 2

Rubrik: Aufgeschnappt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nig fremd, schimmernd und geheimnisvoll in der neuen Umgebung. Und wie auch wir nicht mehr dieselben sind, wenn wir am Ende unserer Reise wieder zu Hause ankommen, hat sich auch der Text unterwegs verändert.

Dies zeigt sich beispielsweise bei Goethes bekanntem Gedicht «Wandrers Nachtlied»:

Über allen Gipfeln
ist Ruh,
in allen Wipfeln
spürest du
kaum einen Hauch;
die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
ruhest du auch.

Das Gedicht wurde 1902 ins Japanische übertragen; 1911 übersetzte es ein Franzose im Glauben, es handle sich um ein japanisches Original, ins Französische. Aus dem Französischen wurde es schliesslich als «Japanisches Nachtlied» wieder ins Deutsche übertragen:

Stille ist im Pavillon aus Jade,
Krähen fliegen stumm
zu beschneiten Kirschbäumen
im Mondlicht.
Ich sitze und weine.

Es sieht beinahe so aus, als ob dem armen Gedicht vom vielen Übersetzen ein wenig schlecht geworden wäre.

Bei einem jüngeren Beispiel lautete der englische (prosaische) Ausgangstext: *We believe that an advertising agency's only valid short-term "raison d'être" lies in finding simple yet integral solutions to its clients' communication needs.*

Dieser Ausgangstext wurde so übersetzt:

Der einzige langfristig gültige «reason for being» einer Werbeagentur besteht in ihrer Kompetenz, für die komplexen Marktprobleme ihrer Kunden einfache und gesamtheitlich konzipierte Lösungen zu finden.

Was mag den Übersetzer dazu bewogen haben, das französische Fremdwort im englischen Text als englisches Fremdwort im deutschen Text wiederzugeben? Vielleicht die Tatsache, dass einige Amerikaner französische Einsprengsel ebenso chic finden wie wir Deutschsprachigen das Englische cool? Ging es um den kleinen Unterschied?

Den gibt es übrigens auch zwischen *übersetzen* und *übersetzen*. Bei der Betonung: *übersetzen* sagen die Übersetzer, *übersetzen* die Fährleute; und beim Partizip: der Übersetzer *übersetzt*, der Fährmann *setzt über*.

Beat Gloor

Aufgeschnappt

Das Licht am Ende des Eisbergs

Zu den beliebtesten Redewendungen im Titel wissenschaftlicher Arbeiten gehört

Die Spitze des Eisbergs. Dass eine solche Spitze zwingend aus Eis bestehen muss, ist allerdings die naive Annahme von Laien.

Forscher haben es mittlerweile geschafft, Eisberge aus einer Vielzahl von Materialien zu fertigen. Z. B. aus Malaria: «Thar-Wüste: Sitzen auf dem Malaria- Eisberg» (The Lancet Infectious Diseases, Vol. 4, S. 322); aus Arteriosklerose: «Die periphere arterielle Verschlusskrankheit ist nur die Spitze des arteriosklerotischen Eisbergs» (American Journal of Critical Care, Vol. II, S. 390–94); ja es gibt sogar einen Eisberg aus Qualitätssicherung: «Mortalität bei Herzoperationen: die Spitze des Qualitätssicherungs-Eisbergs» (Heart, Vol. 84, S. 7–8).

Auch beim wissenschaftlichen Tunnelbau kommen seltsame Baustoffe zum Einsatz: «Licht am Ende des Calcium-Freisetzung-Tunnels: die an der Ionen-Translokation in Ryanodin-Rezeptor-

Kanälen beteiligten Strukturen und Mechanismen» (Quarterly Reviews of Biophysics, Vol. 34, S. 61–104).

In Tunnels erfährt man auch Erstaunliches über die Sinne unserer Kleinsten: «Sehen schwere Atomkerne Licht am Ende des Tunnels?» (Angewandte Chemie, Vol. 43, S. 398–401). Vor allem Rot und Grün gilt es dort zu unterscheiden: «Der Gebrauch von selektiver Dekontamination im Verdauungstrakt. Steht das Licht am Ende des Tunnels auf Rot oder Grün?» (Annals of Internal Medicine, Vol. 117, S. 609–11). Heute werden aber wirklich auch überall Ampeln aufgestellt...

Reto U. Schneider
(NZZ FOLIO)

Neue Rechtschreibung

Wer kann folgende Fragen beantworten?

1. Warum steht nach dem Buchstaben q stets der (scheinbar) unnötige, eigentlich widersinnige und stets stumme Buchstabe u? Dieser Buchstabe scheint so wichtig zu sein, dass er sogar die Rechtschreibreform überdauert hat. Die Reformatoren haben doch sonst alle in ihren Augen unnötigen stummen Buchstaben entfernt.

2. Für die selbstständigen Laute ä ö ü ß wurden eigene Schriftzeichen geschaffen. Warum nicht auch für die selbstständigen Laute ch und sch? Warum müssen diese durch mehrere Buchstaben umschrieben werden? Warum braucht sch

gar drei Buchstaben, wo doch z. B. sh ausreichen würde. (Andere Sprachen haben eigene Schriftzeichen dafür.)

3. In bestimmten Fällen werden Mitlauten verdoppelt. Warum nicht kk, sondern ck, warum nicht zz, sondern tz?

4. Warum gibt es keine Unterscheidung zwischen den selbstständigen Lauten «stimmhaftes s» und «stimmloses s»? Konsequent wäre z. B. s für stimmhaftes s nach langem Selbstlaut, ß für stimmloses s nach langem Selbstlaut, ßß für stimmloses s nach kurzem Selbstlaut.

5. Warum gibt es bei st keine Unterscheidung zwischen den Lauten s und sch? Oder, anders herum, warum wird sch in